

Friedrich Günther

Nurmahal

(1842)

Vom Himmel fließt des Mondes goldner Strahl,
Zum Himmel steigen süße Blüthendüfte;
Am Fenster sitzt die schöne Nurmahal,
Sich kühlend in dem milden Hauch der Lüfte.

5 »Wohl mir, daß nun vorbei der heiße Tag,
Da Indiens Fürst mich ließ das Scepter führen!
O Thorheit, daß den Wunsch die Lippe sprach,
Nur vierundzwanzig Stunden zu regieren!

10 Das Leben ist ein Traum! Es drängen schnell
Vorüber sich die wechselnden Gestalten,
Und vor dem Blick vermag sich klar und hell
Nicht eine bis zum Abend zu erhalten.

15 Das Leben ist ein Traum! Die Menschen geh'n
Umher mit mildem Lächeln schlauer Lüge;
Doch wenn wir forschend in ihr Antlitz seh'n,
Verwandelt jeder Augenblick die Züge.

20 Weg Purpurkleid! Die Locken soll umfah'n
Der Kranz von Blumen statt der Krone wieder!
Und daß dem Geiste süße Träume nah'n,
So schließet euch, ihr müden Augenlieder!

Schon seh' ich ihn, dem glühend meine Brust
Entgegenschlägt, an meine Seite schweben!
Sei mir begrüßt, du Bild geheimer Lust!
Wann du erscheinst, dann beginnt mein Leben!«

25 Sie lehnt das Haupt zurück auf weichen Pfühl,
In wachem Traum, von Afghan's Bild umgaukelt,
So wie der Zephyr spielt im Laubgewühl,
Und wie der Mond sich sanft in Wolken schaukelt.

30 Der Liebe Rosen ihres Lagers Raum
Und stiller Treu' Vergißmeinnicht umweben.
Das Leben ist dem Liebenden ein Traum,
Und seine Träume sind sein wahres Leben.

Textnachweis:

Rosen und Vergissmeinnicht dargebracht dem Jahre 1843, Leipzig o. J. [1842],
nicht paginiert.

Mit einer Illustration:
siehe auf der folgenden Seite



Quelle: *Österreichische Nationalbibliothek digital*
<https://viewer.onb.ac.at/10A2DC38/8>